

ULRICH SCHEFFBUCH

**ENDLICH NACH
BUENOS AIRES**

REISEFÜHRER INS LEBEN

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Endlich nach Buenos Aires“. Sie haben zu Recht gehnt, dass es auf den folgenden Seiten nicht um Südamerika und die argentinische Hauptstadt am Rio de la Plata geht.

Dieses Büchlein soll etwas ganz anderes sein: ein kleiner Reiseführer ins Leben. Warum dann aber dieser Titel? Weil „Buenos Aires“ übersetzt heißt: „Gute Lüfte“. Sie sind eingeladen auf den Weg Richtung Gottes Ewigkeit, hinein in eine Sphäre, wo Sie erlöst aufatmen können.

Dieser Weg ist möglich durch Jesus, der für Sie gestorben und auferstanden ist. Dieser Weg ist möglich durch den Geist Gottes, der Ihr Christusvertrauen stärkt und Ihnen Lebensmut schenkt. Dieser Weg ist möglich durch das Gebet, die Verbindung mit dem Vater im Himmel. Dieser Weg ist ein Weg der Leidenschaft und auch der Leidensbereitschaft. Diesen Weg gehen Sie nie allein, sondern immer mit Glaubensgefährten, mit denen Sie Kraft schöpfen aus dem Gottesdienst des Sonntags für den „Gottesdienst des Alltags“. Dieser Weg ist ein guter Weg, durch Höhen und Tiefen, durch Schweres und Schönes, ein gesegneter Weg – ein Weg ins Leben.

„Endlich nach Buenos Aires“! In diesem Sinn wünscht Ihnen eine zielorientierte Reise

Ihr Ulrich Scheffbuch.

ENDLICH NACH BUENOS AIRES

Von einer Rettungsfahrt in die gute Gottesluft

In einem Nachrichtenmagazin konnte man den Bericht über eine Höllenfahrt lesen – die Geschichte einer Tour des Kreuzfahrtschiffs „MS Bremen“:

Bei Traumwetter in Feuerland begann die Reise, in Champagner- und Abenteuerstimmung, in aufgeregter Erwartung. Tage später hatten alle Passagiere gespannt das Highlight vor Augen: Rio, Zauber am Zuckerhut, Karneval am Corcovado!

Doch auf der Fahrt dorthin wandelte sich alles furios. Wilder Wetterwechsel! Das Barometer fiel. Schwarze Wolken hingen tief am Himmel. Ein Sturm mit Windstärke 14 kam auf. Und dann hob sich aus der Dünung eine nie gesehene Woge, infernalisches, ein Riesenbrecher, fast 40 Meter hoch. Die Wassermassen krachten auf das Schiff. Ein Kurzschluss – die Steuerinstrumente, alles war mit einem furchtbaren Schlag kaputt! Der Motor und die Lichter gingen aus. Das Schiff war in dramatischer Situation. In „natürliche Lage“ gebracht, lag es nun quer in der Dünung, also in „k.o.-Stellung“. Wellen attackierten volle Breitseite. Auf der MS Bremen machte sich Todesangst breit.

Unter Höchstdruck und Höchsttemperaturen arbeitete im Bauch des Schiffs der zu Hilfe gerufene Ingenieur. Wenn das Schiff durchkommen sollte, mussten die Hilfsdiesel anspringen. Wenn das Schiff gerettet werden sollte, musste der Ingenieur ein Wunder wirken. Und: Das Unmögliche gelang, trotz der Turbulenzen. Ein erlösendes Moment, als er nach oben zur Brücke meldete: „Hilfsdiesel wieder flott!“

Start – ein Knall – die Kolben fingen wieder an zu stampfen. Ungläubige Gesichter, glücklich aufgerissene Augen, Musik in den Ohren der Leute! Jubel! Tatsächlich, keine Täuschung: Der Bug des Schiffs reagierte, schob sich wieder in den Wind.

Rettung war geschehen, kein Mensch musste sein Leben lassen, kein Untergang, die Fahrt ging weiter! Ein Forschungsschiff kam zu Hilfe und geleitete die „Bremen“ – nun nicht nach Rio, sondern in den argentinischen Hafen Buenos Aires, zu deutsch: „Gute Lüfte“!

Wer wir sind? Wagen wir einmal, die Lage der Passagiere als ein Bild zu verstehen für unsere Situation. Weil wir ja auch Passagiere sind auf der großen Fahrt über das Meer des Lebens. Weil es ja oft gut zu gehen scheint, sich dann aber Wellen von ungeahnter Höhe auftürmen können. Um gnadenlos auf das Lebensschiff zu schlagen. Tod und Trauer schlagen ein. Oder Arbeitslosigkeit und Angst ums Überleben. Oder plötzlich, in ungeahnten Momenten, ein Brecher von Schuld, von Versäumnissen gegen Menschen, Versagen vor Gott. Das Lebensschiff gerät ins Schlingern. Stop der Maschinen, Verlust des Antriebs, Verlust der Orientierung, verlorene Zielsicherheit. Das Schiff liegt volle Breitseite gegen den Sturm.

Im biblischen Psalm 18 wird eine ähnliche Erfahrung beschrieben: „Die Ketten des Todes umschlangen mich, die Fluten der Zerstörung gingen über mich hinweg. Das Totenreich öffnete sich schon vor mir, der Tod selbst starrte mir ins Gesicht.“ (Verse 5-6)

Wer ist Jesus? Ich will wagen, den Ingenieur als Bild für Jesus zu sehen. So ist Jesus zu Hilfe gekommen, vom Himmel auf die Erde, mitten hinein in den Sturm, um mitten unter uns zu sein, in der Hitze der Todesnacht, im Schweiß seines Angesichts. Wo wir, die „Passagiere“, uns todgeweiht wähnten, ist er ans göttliche Werk gegangen. In den Turbulenzen des Orkans hat er alles daran gesetzt. Ja alles – sogar sein Leben, als er am Kreuz starb – , damit er unser „Lebensschiff“ wieder flott kriegen konnte. „Es ist vollbracht!“, rief der sterbende Jesus hinauf zu Gott: Eine Himmelsbotschaft mitten in der Hölle! Wir sind gerettet, nicht vom Sturm zerstört, nicht dem Untergang geweiht, sondern es geht wieder weiter, durch den

Sturm. Wir können das Ziel wieder ins Auge fassen, ein neues Ziel in unserer Lebensgeschichte; die „guten Lüfte“ von Gottes Ewigkeit, in der man erst recht aufatmen kann und wieder festen Boden unter den Füßen haben wird.

Passend geht das Psalmgebet weiter: „Doch in meiner Not betete ich zum Herrn und schrie zu meinem Gott um Hilfe. Da erhörte er mich in seinem Heiligtum, mein Schreien drang durch bis an sein Ohr. ... Er befreite mich von meinen mächtigen Feinden, von denen, die mich hassten und zu stark für mich waren. Sie fielen über mich her, als ich am schwächsten war, doch der Herr gab mir Halt. Er brachte mich an einen sicheren Ort und rettete mich, weil er Freude an mir hatte.“ (Verse 7.18-20)